



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

Am X. Sonntag nach Pfingsten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](#)



Am zehenden Sonntag nach Pfingsten

Erste Predig.

Keiner soll seinen Nächsten verachten, noch sich besser, dann andere schätzen.

Non sum, sicut cæteri hominum. Luc. 18. v. II.

Ich bin nicht wie andere Leuth.

770

Sann wahr ist, daß aus so vielen Millio-
nen Menschen niemand gefunden
werde, der dem andern der äusser-
lichen Gestalt nach vollkommenlich gleich seye, und diese
Ungleichheit für das größte Wunder
der Natur müsse gehalten werden, kan
ein jeglicher auch mit Wahrheit sagen:
Non sum, sicut cæteri: Ich bin nicht wie
andere. Weil aber wir Menschen nicht
der Natur und Weesheit, sondern
nur der Person nach von einander un-
terschieden werden, kan ihm einer vor
dem andern nichts sonderbares, auch
der Natur und Weesheit nach, mit
Recht zueignen. Nihil est unum nisi tam
simile, tam par; schreibt Cicero der Rö-
mische Wohlredner / 1. de legib. quam
omnes inter nos meti ipsos sumus, itaque
quæcunque est hominis definitio, una in
omnes valer: Nichts ist dem andern also
gleich, als wir alle unter uns selbststen/
darum, dann die weesentliche Beschrei-
bung eines Menschen allen gemein ist.

Will man wissen die Beschreibung? gibt nicht eine allein, sondern vil der grund gelehrt Aristoteles: Homo est imbecillitatis exemplum, temporis spolium, fortunæ lulus, inconstantiae imago, invidiæ & calamitatis trutina, reliquum verd pituita, & bilis: Der Mensch ist ein Be-
spahl der Gebrechlichkeit, ein Raub der
Zeit, ein Spahl des Glücks, ein Eben-
bild der Unbeständigkeit, eine Waags-
Schaal des Neids, und Armseeligkeit,
im übrigen Gall und Wasser. Andere
beschreiben den Menschen also: Homo
est esca vermium, versatile sepulchrum,
fragile simulacrum, tenuis umbra, spirans
cadaver, viva mors: Der Mensch ist eine
Speiß der Würmen, ein bewölktes
Grab, eine gebrechliche Bildnus, ein
geringer Schatten, ein lebendiger Tod-
ten-Cörper, ja der lebendige Tod. Dies
ist weesentlich ein Mensch, wie der ande-
re. Indessen aber höre ich jemand im
heutigen Evangelio sich also rühmen v.
11. Non sum, sicut cæteri hominum: Ich
bin nicht wie andere Leuth; andere Leuth
seynd Raptore, Rauber, ich nicht, dann
ich theile den zehenden Theil meiner Gu-
ßsss 2

1740
Sofia Gronau
1760

71

ter unter die Armen aus: andere Leuth seynd i. justi, ungerecht / nicht ich / dann ich halte das Gesetz. Andere Leuth seynd Adulteri, Ehebrecher / ich nicht / dann ich casteye mein Fleisch / und faste zweymal in der Wochen. Was wolte jener arme Schlucker / der Publican, gegen mir seyn / der alda hinter der Thür des Tempels in einem Winckel stehet / und ehrlich vor dem Altar nicht erscheinen darff. Non sum velut etiam hic Publicanus, er reicht mir das Wasser nicht. Er ist / sicut cæteri hominum, wie andere Leuth / nicht ich / sondern was besseres. Wer ist aber diser Grossprecher / der so grosse Streich von sich ausgibt / und alle andere verachtet? Ich kenne den Vogel aus dem Gesang / unus Pharisæus: antwortet das Evangelium v. 10. Ein hoffärthiger und von seiner eignen Hochschätzung aufgeblasener Pharisäer / dann wie Gregorius der grosse Kirchen-Pabst recht vermerkt l. 4. in 1. Reg. Superbi & arrogantes inspicentes alios semper parvos ac debiles esse credunt, se autem magnos, fortes, atque sapientes: Stolze / und hoffärtige Leuth / wann sie ihre Augen auf andre wenden / hältens selbe für klein und schwach / sich selbst aber für gross / stark / und verständig. Wünschte / wann dergleichen hoffärtige Leuth noch heut zu Tag unter uns Christen nicht gefunden würden. Wie vil sagen / oder gedencken oßt mit dem heutigen Pharisäer im Evangelio: Non sum, sicut cæteri hominum: Ich bin nicht wie andere schlechte Leuth / habe mich durch meine Verdienste höher hinaufgebracht / wie darf sich diser oder jener anmassen mir den Vorzug strittig zu machen? Sein Geschlecht ist bey weitem nicht so gut / als das meinige / sein Vermögen erstreckt sich auch nicht so weit / was er kan / ist bewust / wie er lebt / ist offenbar / er ist mir nicht gleich / muss mir in allem nachgehen. Am meisten aber greift diese Hoffart jene an / die in Tugenden und Christlicher Vollkommenheit einigen Fortgang gemacht / darum sie dann andere Leuth verachten / und über andere sich erheben. Ich frage aber der gleichen Leuth / ob sie einsmal tödtlich gesündigt haben / oder nicht? . habens gesündigt / seynd verächtlich / habens nicht ge-

sündiget / können noch sündigen / das rum dann niemand den Nächsten verachten / noch sich für besser halten muss / als andere / so vil erweise ich.

Do wolle dann ein jeglicher ohne ⁷⁷¹ Schmeichlerey in sich gehen / und sofern er findet / daß er einsmal tödtlich gesündiget / auch den Schluss machen: er habe begangē die schändlichste That von der Welt / das ist / eine That / die aller Gerechtigkeit / aller Vernunft / aller Ehr / aller Wohlständigkeit aufs höchst zu wider ist. O was für eine spöttliche und verächtliche That / ich habe Gott beleidiget! seine Hochheit / seine Güte / seine Vortrefflichkeit / seine unendliche Majestät u. Herzlichkeit hätte mich ja von diser Beleidigung sollen abschröcken / wann noch ein Füncklein der rechten Vernunft und Ehrbarkeit bey mir übrig gewesen. Kan wohl eine grössere Schand / eine grössere Grobheit / eine grössere Unverständigkeit erfunden werden / als einen Herrn beleidigen / von dem man nichts / dann alles Gutes bereit empfangen / und von dem man allein forthin alles Glück / so wohl in der Zeit / als in der Ewigkeit / zu erwarten hat. Schauet man an die Beleidigung Gottes / wie man will / wird man nichts finden / von welchem sie könne gerechtfertiget oder ihre Schand gemindert werden. Ja was schändliches / was verächtliches in der Welt ist / was der Ehr / der Ehrbarkeit / der rechten Vernunft / und guten Sitten immer zu wider ist / wird beysammen in einer einzigen Todsünd allein gefunden. Wir Menschen zwar schämen uns viler Sachen in diser Welt / wir halten für schändlich und verächtlich ein geringes Herkommen / Armut / Elend / Noth / doch kommt diese Verächtlichkeit nicht von gemeldten Ublen / sondern vilmehr von unserer Blindheit und Missverstand / der die wahre Ehr von der Unehrr und Verachtung nicht recht entscheidet. Eine wahre Schand / eine wahre Verachtung bringen jene Werk mit sich / durch welche unsere Bosheit / unsere Ungerechtigkeit / unsere Undankbarkeit / unsere Untreue / unsere Unverständigkeit ans Licht kommt.

Ein

Ein erfahrner Staats-Minister / der sich in einer Sach verschaffen / oder sonst verloren / an welcher doch alles gelegen war / ein Kriegs-General, der die Flucht genommen / da er den Feind hätte angreissen / und leicht überwunden können / ein falscher Freund / dessen Falschheit entdecket wird / eine Ehefrau / die ihrem rechtmäßigen Ehe-Herrn untreu worden / und sich etwann an einen schlechten Diener gehendt / ein Geizhalß / dessen Ungerechtigkeit verborgen ist / alle dergleichen Leuth haben Ursach sich zu schämen. Diese Saumseeligkeit aber / diese Jagdhafftigkeit / diese Falschheit / diese Untreue / diese Ungerechtigkeit / diese Bosheit finden sich bensammen in einer einzigen Sünd / so folget dann auch / daß die grösste Schand / die grösste Verachtung in der Sünd gefunden werde. Wie darf man dann andere verachten / oder über andere sich erheben / nachdem bewußt / daß man einmal gesündigt / folgbar die schändlichste und verächtlichste That von der Welt begangen. Noch mehr / nachdem man vielleicht nicht einmal gesündigt / sondern eine so schändliche That öfters widerhollet hat? Quām vilis facta es nimis iterans vias tuas, redet Gott zu einer solchen sündhaftten Seel / bey Jeremias am 2. v. 36. Wie sehr verächtlich bist worden durch Widerhollung deiner Weegen? Mit was Recht das / sage ich / darf man andere verachten / in dem man selbst also verächtlich ist?

772 Vielleicht / weil man begangene Sünden schon gebeichtet / und gebüßet hat: seye diesem also / ist aber eben darum die Schand ausgelöschet? ganz nicht. Ein Mörder / der so weit kommen in Bosheit / daß er jenem das Leben genommen / der es ihm gegeben hat / ein Verräther / der sein Vatterland verkauffet / und wider seinem rechtmäßigen Fürsten das Volk aufgewicklet / erlangt zwar zu Zeiten durch Hülff seiner Freunden / oder Milde des Landes-Fürstens die Verzähnung / doch hanget ihm allzeit an die Schand seines Lasters / und wird er sich freywilig aus dem Land verbannen / in ein fremdes unter einem unbekante Namen

sich begeben / diese Schand zu verhüten. Ein gleiches muß gesagt werden von begangener Sünd / dero Schuld wiewohl durch eine wahre Buß wird nachgelassen / bleibt doch allzeit die Schand / daß man gesündiget habe / wie nach zugeheilter Wunden die Narben. Man betrachte das unseelige Judenth-Wolck / so an noch an einigen Orthen der Welt gefunden wird: sie stammen nur der Geburt nach von jenen her / die den Erlöser der Welt ans Kreuz gehesset und ums Leben gebracht. Sie haben keinen Theil an so grausamer Mordthat ihrer Vor-Eltern / doch tragen alle annoch die Schand dieses Lasters / und werden überall darum billich verachtet. Gewiß ist / ein Christ / der einmal tödtlich gesündigt / habe den Sohn Gottes / wie der Apostel schreibt / aufs neue widerum gecreuzigt / und zwar mit eignen Händen / kommt die Schand dieser That nicht auf seine Nachkommenschaft / wenigst kan / und muß sie den Sünder antreiben / daß er sich niemand vorziehe / sondern vilmehr demuthige / und für geringer halte / als andere.

Ich habe aber / so vil mir bewußt / 773 meinen Gott niemals tödtlich beleidigt / über das befleiss ich mich nach Vermögen der Tugend und Vollkommenheit / da hingegen vil andere ihren freien Begierden nachleben. Wünsche jenen / die also mit Wahrheit reden können / tausentmal Glück zu ihrer Unschuld und Heiligkeit / doch habens eben darum noch nicht Ursach sich über andere zu erheben / solten diese auch seyn die grösste Sünder. Von Tugend-Ubungen erstlich zu reden / ist gewiß / niemand wisse / ob seine gute Werck Gott wohlgefällig seyn / oder nicht / ist eine Glaubens-Lehr / dann niemand weiß ohne sonderbahrer Offenbahrung / wie er bey Gott daran seye / in Gnad / oder Ungnad / ohne welcher Gnad kein Werck / wie heilig es auch immer ist / Gott angenehm / und verdienstlich ist. Solte man auch von dieser Gnad eine gewisse Offenbahrung haben / seynd unsre gute Werck mit vielen Unvollkommenheiten vermischt / die wir nicht wahrnehmen / durch welche der

der Verdienst / wo nicht völlig hinweggenommen/wenigst vil gemindert wird. Die Gnad aber kommt von Gott/ die Unvollkommenheiten von uns/mit was Recht dann kan ein Mensch wegen seiner guten Werken/soltens auch noch so vil und groß seyu / sich für besser halten/ als andere? Mala nostra: sagt recht Hugo à S Victore: & pure mala sunt, & pure nostra, bona nostra nec pure bona sunt, nec pure nostra: Was wir Böses thun/ ist pur allein böß / und kommt pur allein von uns; was wir Gutes thun / ist nicht pur allein gut / und kommt auch nicht pur allein von uns. Wie kan man aber mit Recht sich für besser halten/ als andere wegen jenes/so nicht unsrer ist? Kan sich jemand in Wahrheit rühmen/erkläret die Sach Gregorius der grosse Kirchen-Pabst / daß er reicher seye / als andere/ der sein Gelt und Gut nur von einem andern entlehnet / oder auf Zins empfangen hat? ganz nicht. Auf gleiche Weis hältet sich ein gerechter Mensch niemals für besser/ als andere/dann er weiß/ daß er seine Reichthümen der Gnad nur von Gott empfangen habe / und je mehr er empfangen/ desto mehr werde einsmal wiederum von ihm gefordert werden.

774 Sehe es aber auch / und habe die Gnad Gottes so vil in jemand gewürcket / daß er bis dato niemals gesündigt / und seine gute Werck von aller Unvollkommenheit ganz rein gefunden worden/versicheret dannoch diese Gnad niemand/ daß er forthin nicht sündigen werde / noch sündigen könne / ja keine Sünd ist also groß und abscheulich / die ein Mensch / wie gerecht und heilig er auch immer ist / nicht alle Augenblick begehen könne. Non est peccatum, sagt der grosse Augustinus , quod facit unus homo, quod non possit facere alter homo: Kein Mensch begehet eine Sünd/ die ein anderer Mensch nicht auch begehen könne. Vil schmeicheln sich zu Zeiten mit ihrer Tugend / wann sie wahr nehmen/ daß diese oder jene Person ihres Standes oder Alters in eine häßliche Sünd gefallen/ und vermeinen / Ursach zu haben / sich über selbe zu erheben. Meines Erachtens ist kein bewehrteres

Mittel uns zu demüthigen / und mit Forcht und Sittern unser ewiges Heyl zu würcken / als eben diser Sündenfall des Nachsten. Dann ich gehe mit andern an einen engen und schlupffreien Ufer eines reissenden Stroms/ und sehe jemand aus meinen Mitgefährten ins Wasser fallen / macht diser Fall mich nicht billich forchtsam / daß ich mich in Acht nehme einen gleichen Fall zu verhüten? Eben also muß des Nachsten Sünd mich forchtsam und behutsam machen / damit ich verhüte die von ihm begangene Sünd. Noch grösser wird die Ursach dieser Forcht und Behutsamkeit / nachdem keine Sünd so groß/die wenigst einige aus denen heiligsten Leuten nicht wortlich begangen habe. Wer heiliger/als David? doch ist er gefallen in Ehebruch und Todtschlag. Wer weiser und gottseiliger/als Salomon? doch ist er gefallen in schändliche Abgötterey. Wer eyfriger in der Lieb Christi / als Petrus? doch hat er dreymal verlaugnet seinen Lehrmeister. Mit wenigen: Vidimus multos ex Patribus nostris: sagt Augustinus, quod utique sine magno timore non recolo, inter sidera nuditum suum collacisse, postmodum cecidisse usque ad abyssos, & animas illorum in malis obstupuisse: Vil aus unsren Vor-Vätern / deren ich mich ohne grosser Forcht nicht erinnere / die ihren Sitz unter denen Sternen gestellet / seynd nachmahlis gefallen in tieffsten Abgrund / und ihre Seelen in Sünden erstaunet. Seyd aber die heiligste Leuth in grösste Sünden gefallen / können auch wir fallen/ und muß niemand sich für besser halten als andere.

Dises demnach diene einem jeden zur heylsamen Demuth / und Rücksichtigkeit / gedencke er / wie verächtlich er vor Gott / und der Welt seye / wann er einmal tödlich gesündiget ; gedencke er / wann er auch nicht gesündiget / sonder in Gutem sich stäts geübet / wie ungewiß es seye / ob seine Verdienst und gute Werck Gott angenehm / ob sie von aller Unvollkommenheit gänzlich abgesöhlet ; gedencke er endlich / daß er nach langwierigen auch vollkommenen

Tugend

Tugend - Übungen aus angebohrner
Gebrechlichkeit noch sündigen könne.
In Bedenckung dessen verachte er kei-
nen aus seinen Neben-Menschen / wann
sie auch boshaft seynd / indem er ihnen
entweder gleich ist / oder noch gleich
werden kan / sondern erhalte sich vil
mehr in heylsamer Forcht / und forchte-
samer Demuth seines Herzeng.

A M E N.

Anderste Predig.

Von der Freu , und Gerechtigkeit Gottes in Haltung / und Ertheilung des Ver- sprochenen.

Duo homines ascenderunt in templum , ut orarent,
unus Pharisæus , & alter Publicanus . Luc. 18. v. 10.

Zwen Menschen giengen hinauf in dem Tempel zu betten/
einer ein Pharisäer / der anderte ein Publican , oder
offener Sünder.

775 **P**reis Urtheil Gottes
seynd in Wahrheit /
wie David im 35.
Plakm. v. 7. gesungen
hat: Abyssus multa ,
ein ganz tieffer Ab-
grund / wer sie er-
gründen will / suchet
einen Grund im Ungrund. Dass disem
also / bezeugen unlaugbar der Publican
und Pharisäer im heutigen Evangelio.
Dann erstlich hat diser Pharisäer seine
bestimmte Zeit zum Gebett angewen-
det : Ascendit in templum , ut oraret ,
sagt der Text : Er gienge in den Tem-
pel zu betten ; sehe man seine Andacht.
Andertens hat er GOTT gedanket
für empfangene Gutthaten : DEUS
gratias ago tibi , v. 11. HERZ ich dan-
kte dir ; sehe man seine Erfantlichkeit.
Drittens hat er das Seinige ganz frey-
gebig unter die Armen ausgetheilet :
Decimas do omnium , quæ possedeo , v. 12.
Ich gebe den zehnenden Theil von allen /

R.P. Kellerhaus, S.J., Dom. Tom. II.

was ich besize ; sehe man seine Barm-
herzigkeit. Viertens hat er den Leib
casteyet mit Buß-Werken : Jejuno
bis in Sabbatho , v. 12. Ich faste zwey-
mahl in der Wochen ; sehe man seine
Abtötung / und strenge Weis zu leben.
Wie alles dieses aus seiner eigenen und
Wahrhaftesten Bekantnus abzunemmen
ist. Wer sollte demnach disen Phari-
säer / als ein Ausbund so viler Zu-
genden / nicht für gerecht halten ? doch
ist er von GOTT verworffen / und
für ungerecht erkennet worden. Hin-
gen stehtet ein Publican , oder öffentlicher
Sünder hinter der Thür des Tempels /
und getrauet sich nicht seine Augen gen
Himmel aufzuheben ; er schlagt nur an
die Brust / mit Vermelden : O GOTT
seye gnädig mir armen Sünder ! und
wird von GOTT dem Pharisäer vor-
gezogen. O was für ein tieffer Ab-
grund dann seynd die Göttliche Urs-
theil ! wie weit anderst urthelet Gott
als wir Menschen ! Bilde man sich ein-

Ggg

einen

einen herzlichen Saal / in welchem / wann ein heller Tag ist / kein Stäublein wird wahrgenommen; tringt aber etwas ein starker Sonnen-Strahl durch die Klümpen eines Fensters/ oder Thür hinein / werden unzählbar vil Stäublein im Lufft gesehen / und ist nicht alles also rein allda / wie man vermeint hat. Auf gleiche Weis: Viler Menschen Gewissen scheinen unsern Augen ganz rein zu seyn / fasset aber mit ihren scharfen Strahlen die Sonnen der Götlichen Gerechtigkeit darein / wird manns finden voller Mängel / und Unvollkommenheiten. Wie manche Werck halten wir für heilig ! die aber vor den Augen Gottes seynd straffmäzig. Wie vil Gottseelige Übungen seynd unserem Gedunkeln nach ganz wichtig / und verdienstlich einer ewigen Belohung / die aber auf der Waag-Schall der Götlichen Gerechtigkeit zu leicht gefunden werden! Mit wenigen: Multa sunt , quæ de Judicio DEI homines ignorant, sagt der goldene Wohl-Nedner / und Heiliger Kirchen-Watter Petrus Chrysologus, quia forte quæ vos laudatis , ille reprehendit , & quæ vos reprehenditis , ille laudabit: Vil sachen seynd / von welchen wir Menschen nicht wissen / was GOTT urtheilet / dann was wir loben / schändet er vielleicht / was wir schänden / wird er vielleicht loben. Eigen aber die Urtheil Gottes noch so tieff verborgen / ist doch gewiß / GOTT seye gerecht / und gerecht auch seine Urtheil. Neque enim dubitandum est, sagt der große Augustinus , Serm. 300. DEUM esse Justum , quando facit, quod hominibus videtur injustum : Kein Zweifel ist / GOTT seye gerecht / wann er schon etwas tut / was uns Menschen scheinet ungerecht zu seyn. Habe von diser Gerechtigkeit / wie bewußt / vor 8. Tagen zu reden angefangen / nemlich von jener Gattung der Gerechtigkeit / Justitia vindicativa genannt / mit welcher GOTT das Böse straffet / und straffen muß. Heut will ich reden von einer anderen / Justitia Commutativa genannt / das ist / eine Gerechtigkeit / wegen welcher einer dem anderen gibt / was er

schuldig ist / und erweisen erstlich : Ob und auf was Weis diese Gerechtigkeit zwischen Gott und Menschen gefunden werde. Anderfens / wie genau GOTT dieser Gerechtigkeit in allen nachkomme / in diesen zweyhen Theilen bestehet die Predig-Lehr.

K Eine geringe Frag entsteht unter 776
Gottes-gelehrten / ob jene Gattung der Gerechtigkeit / wegen welcher einem anderen gegeben wird / was man schuldig ist / in GOTT eigenthümlich gefunden werde. Dann diese Gerechtigkeit bringet erstlich mit sich einiges Recht und Verbündnuß / wegen welcher man einem anderen etwas zu geben schuldig ist ; GOTT aber / als ein ganz vollmächtiger Herr-Herr ist niemand verbunden / und ist ihm alles Recht / so seine Geschöpfen haben / ganz vollkommenlich unterworffen. Ferner ist niemand schuldig aus Gerechtigkeit einem andern etwas zu geben / er habe dann zuvor von selben empfan-gen / was nicht sein ware. Was können wir arme Menschen aber Gott geben / was nicht Gottes ist ? Quis prior dedit illi , schreibt Paulus der Welt-Apostel zum Römer am 11. v. 35. & retribuetur ei: Wer hat Gott zum ersten etwas gegeben / und es wird ihm vergolten werden ? Alle unsere Verdiensten seynd seine Gaben / und haben ihren Werth von seiner Gnad: Was ist dann Gott aus Gerechtigkeit uns schuldig ? Die ganze Frag zu entscheiden ist zu wissen / daß die Schuldigkeit / wegen welcher mir einem anderen etwas zu geben obligt / entstehen könne aus zweyerley Ursachen : Erstlich aus ganz vollkommenem Recht / welches ein anderer hat / dieses oder jenes von mir zu fordern / also zwar / daß ihm unrecht geschehe / wann ich diser seiner Forderung nicht nachkomme. Zum Exempel: Ich nimme / oder bediene mich eines fremden Gelds wider seines rechtmäßigen Herzns ausdrücklichen Willen ; die Schuldigkeit / wegen welcher mir obligt / dieses Geld zurück zu stellen / entsteht aus ganz vollkommener Gerechtigkeit / die der Herr

Herz des Gelbs hat zu dem Seinigen.
Und diser Auslegung nach wird zwischen GOTTE und Menschen keine Ungerechtigkeit gesunden / dann kein Mensch das Geringste aus Gerechtigkeit von GOTTE zu fordern hat/ und kan er uns ohne einigen Unrecht im Augenblick zu nichts machen. Anderens kan die Schuldigkeit einem anderen etwas zu geben entstehen aus gemachten Versprechen / forderist / wann das Versprechen gemacht worden mit Bedingnuß eines gewissen Werks / nach dessen Erfüllung einiges Recht erfolget / was versprochen ist / zu halten / doch nicht aus vollkommener Gerechtigkeit/ sondern aus Treu und Wahrheit. Zum Exempel: Ein Vatter verspricht etwas seinem Kind/ damit es sich wohl verhalte / kommt der Vatter disem Versprechen nicht nach / wie wohl das Kind die gesetzte Bedingnuß in allen erfüllt hat / kan er darum keiner Ungerechtigkeit/ sondern nur allein der Unbeständigkeit beschuldigt werden. Und auf solche Weis kan und muß einige Gerechtigkeit zwischen GOTTE und Menschen zugelassen werden / dann uns GOTTE den Himmel / und die ewige Glückseligkeit versprochen hat / wann wir nur in dem / was er hierzu von uns forderet / nichts ermängeln lassen.

777 Wie genau aber GOTTE diser Gerechtigkeit in allen nachkomme / oder klarer gesagt / wie getreu er halte / was er versprochen hat / beweiset erstlich Paulus der Welt-Apostel in der anderten zu Timotheo am 4. v. 8. Alwo GOTTE genennet wird: Justus Judex, ein gerechter Richter / weil er allen auszahlet die bestimmte Belohnung. Widerum zum Hebræern am 6. v. 10. schreibt der Apostel: Non enim iustus DEUS, ut obliviousatur operis vestri & dilectionis, quam ostendistis in nomine ipsius, qui ministratis iustis, & ministris: Gott ist nicht ungerecht / daß er in Vergessenheit kommen lasse eure gute Werke und Liebe / die ihr in seinem Nahmen erwiesen habt / indem ihr seinen Heiligen gedienet habt / und ans-

R.P. Kellerhaus, S. J. Dom. Tom. II.

noch dienet. Mit welchen Worten der Apostel andeutet: GOTTE wurde ungerecht seyn / wann er seinem Versprechen gemäß das Gute nicht belohnte. Die Welt zwar verspricht viel / hält aber wenig / wann Versprechen und Halten ein Ding wäre / könnte man glauben / kein besserer Herz sey als die Welt ist / man kennt sie aber nur gar zu wohl bey ihren weiten Maul / und kurzen kargen Händen. Überall will die Welt für getreu / und wahrhaft angesehen werden / lieget aber / und bestieget / so oft sie das Maul aufmacht. Mit Auftragung der Arbeit ist sie fix; wann man auch hundert Händ hätte / würde man genug zu thun finden / da es zum Lohn kommt / ist nichts da. Zu Zeiten gibt sie / nicht aber von dem Christen; einen oder andern macht sie reich / aber aus fremden Beutel / just wie Samson, weyland Herzog in Israel: Im Buch der Richtern am 14. verspricht diser 30. Kleyder demjenigen / der sein aufgetragenes Rätsel würde auflösen. Das Rätsel wird aufgelöst / Samson kommt auch seinem Versprechen nach / aber nicht von dem Seinigen: Er begibt sich auf Alcalon, erschlägt allda dreyzig Männer / ziehet selben die Kleyder ab / und gibts jenen / die das Rätsel aufgelöst. Eben also macht die Welt; oder wie Assuerus, der einen Mardonius zwar erhöhet hat / einen Aman aber aus dem Weeg geraumet. Einem Sadach verleyhet sie das hohe Priester-Amt / einem Abiachar aber reisset sie das Rauch-Baß aus den Händen. Sie bereichert einen Siba, aber Miphiboleth der rechtmäßige Herr muß Haß und Hof hergeben. War te man nur vil von betrogener Welt / schwiken wird man / und arbeiten genug / den verdienten Lohn aber ein anderer unverdienter / nichts wärtiger Ohren-Blaser davon tragen. Weit getreuer / und gerechter ist Gott / niemand betriegt diser / dann er die ewige Wahrheit ist: Niemand auch überfortlet diser / wie wohl er die ewige Weisheit ist. Was er verspricht / hält er ganz unfehlbar. Bey Martha am 20. v. 4. sagt er zum Arbeitern; Ich

Gggg 2

in

in vineam meam : Gehet in meinen Weinberg / mit welchen Worten er die Arbeit auftragt / reichtet aber auch den Lohn / quod iustum fuerit , dabo vobis , was recht ist / will ich euch geben . Ja / allzeit übersteigt die Belohnung das Versprechen / und halter GOTT für gerecht / mehrer geben / als wir verdienet haben . Er ist / der von sich selbst bey Joannes am 10. v. 10. geredet hat : Ego veni , ut habeant , & abundantius habeant : Ich bin kommen / damit sie empfangen / und überflüssig empfangen . Er gibt nicht allein / was recht ist / sondern ohne Maafz .

Zwey Stellen der Schrifft beweisen dises / die erste betrifft Moylen den Führer des Israelischen Volks : Im Buch Numerorum am 27. v. 18. & 20. erhalten diser von GOTT Befehl : Tolle Josue filium Nun , & dabis ei partem gloria tuæ : Nimm vor dich Josue den Sohn Nuns , und gib ihm einen Theil von deiner Herzlichkeit . Die andre Stell betrifft Elizæum den Propheten / da er Eliam bittet : Fiat in me duplex spiritus tuus : Dein Geist ver-dopple sich in mir / 4 Reg. 2. v. 9. Schrifft-gelehrte wollen / es werde in disen zweyhen Stellen der klare Unterschied zwischen einer untreuen laren Welt / und dem getreuesten freygebigen GOTT angedeutet . Moyles vertritt die Persohn der Welt / Elias die Persohn GOTTes . Da Moyles von seiner Hand gibt / gibts kleine Stücklein / parem gloria , nur einen Theil . Da Elias im Nahmen GOTTes gibt / empfanget Elizæus nicht allein nach völlicher Maafz / sondern doppelt / dann wie recht der Heilige Kirchen - Vater Cyprianus Epist. 2. ad Donatum redet : Non enim in capessendo munere caelesti mensura vel modus . Est profluens largiter spiritus , manat , ut fons , exuberat affluenter : GOTT ist nicht wie Menschen / Menschen geben kaum / was recht ist / GOTT gibt nach Überfluss . Menschen geben nur Löffelweise / GOTT gibt Strohm - weiss / Übermaafz ist die rechte Maafz seiner Belohnung . O daß wir diese übermäßige

Belohnung stäts vor Augen hätten , wie gern würden wir zur Arbeit greifen ! Schwär fallet uns der Last / und die Hitze des Tags / weil wir durch lebhafften Glauben an die Belohnung nicht gedachten .

Insonderheit aber zu erkennen / wie vil uns GOTT ver spreche / wie richtig er auch / ja überflüssig diesem Versprechen nachkommet / wolle man zu Gemüth führen / was wir GOTT geben / und was er hingegen uns verspricht / und gibt . Alles / was wir GOTT geben / und geben können / seynd entwiders Werth / Wort / oder ein guter Will / ob schon diese alle seine Gaben seynd / ist doch keines aus allen so schlecht / welches seine getreueste Freygebigkeit / und freygebigste Treu mit einer unendlichen Belohnung nicht vergelte . Was geringer / als ein Trunk Wassers ? der einem Durstigen auch nur im Nahmen eines Jüngers Christi gereicht wird / doch verspricht GOTT hoch und theur bey Matth. am 10. v. 42. Non perdet mercedem suam : Warlich sage ich euch / er wird seinen Lohn nicht verliehren . Augustinus rüsst allhier mit Verwunderung : Regnum Cælorum venale est , præsum ejus calicem aquæ frigidæ esse voluit : Das Himmelreich ist feil / sein ganzer Werth ist ein Trunk Wassers . Was weniger / als etliche Schritt / welche zur Chr. GOTTes gemacht werden ? doch zehlet er auch diese / und wird sie mit einer ewigen Ruhe belohnen : Job gemäß am 14. v. 15. Tu quidem gressus meos dinumerasti : Du hast meine Schritt abgezählet . Was schlechter / als ein zerlumptes zerrissen Escheretz ? doch darff Petrus , der solches um Christi Willen verlassen / bey Matth. am 19. v. 27. teck fragen : Quid erit nobis ? Was werden wir darfür bekommen ? und höret zur Antwort / v. 28. Amen , Amen dico vobis , quod vos , qui secuti estis me , sedebitis super sedes duodecim , judicantes duodecim tribus Israel : Wahrliech / wahrlich sage ich euch / daß ihr / die ihr alles verlassen / und mir seyet nachgesolget / werdet sezen

hen auf 12. Stühlen / und richten die 12. Geschlechter Israels: O GOTT! wer räume dann genugsam deine getreueste Freygebigkeit / und freygebigste Treu? Wir geben ein Stück Brods / und versprichst darum ein Reich; wir drücken ein Auge zu dem Fürwitz / und werden dich darum ewig anschauen! wir geben wenig / und du gibst alles! wir geben das Zeitliche / und du gibst das Ewige.

780 Wie die Werck/also getreu/und übermäßig auch belohnet Gott die Wort/bey Matth. am 16. v. 16. verfasset Petrus von Christo eine ganz kurze Lob-Red: Tu es Christus Filius DEI vivi: Du bist Christus ein Sohn des lebendigen Gottes. Und wie wird diese Red bezahlet? So hoch wird Petrus erhebt/dass auf Erden nichts höhers gefunden werde. Die Ehe-Frau Pilai nimmet sich mit wenig Worten um den leydenden Erlöser an: Nihil tibi, & Justo illi, Matth. 27. v. 19. Handle wider disen Gerechten nicht / verurtheile ihne nicht zum Tode; und was erhaltet sie? Will nahm hastie Kirchen-Vätter bezeugen/ sie habe an Christum geglaubet / und seye ein Kind der Seeligkeit. Der Mörder am Kreuz bittet mit wenig Worten: Memento mei Domine, tum veneris in regnum tuum, Luc. 23. v. 42. Herr seye meiner ingedenk / wann du kommen wirst in dein Reich; und kommt noch selbigen Tag mit Christo ins Paradies. David spricht nur ein einziges Wort: Peccavi, 2. Reg. 12. v. 13. Ich hab hab gesündiget / und erlangt also bald Gnad und Verzehnung. En quantum tres syllabæ valeant, rufset allhier Ambrosius: Sehe man / wie vil bey Gott auch nur drey einzige Sylben vermögen! Eine ganze Welt hat nicht so vil / als Gott auch nur wegen eines einzigen Buchstabens geben will. Noch grosser wird dise getreue Gutthätigkeit Gottes/ in Bedenken / dass er auch alles gebe nur um einen guten Willen; Abraham bezeuge es. Wie bewust/

sollte dieser Väatter seinen eingebornten Sohn Isaac Gott zum Opfer schlachten. Abraham kommt diesem Befehl fleissig nach / indem er aber das Schwert zucket / fallet ihne ein Engel darein / und höret Abraham eine Stimme von Gott: Per memet ipsum juravi, quia fecisti hanc rem, & non pepercisti unigenito filio tuo propter me, benedicam tibi: Weil du dieses gehabt / und deinen eingebornten Sohn meinetwegen nicht verschonet hast / hab ich bey mir geschworen / dass ich dich segnen werde/ Gen. 22. v. 16. Chrysostomus, Homil. 47. in Gen. greift auf die Wort: Non pepercisti unigenito filio tuo: Weil du deinen eingebornten Sohn nicht verschonet hast; und stellt die Frag: Was dem Isaac dann Leyds geschehen? hat ihne ja Abraham lebendig zurück gebracht? Wie hat er ihne dann nicht verschonet? Die Antwort ist: Considera DEI misericordiam, non eventum considera, sed voluntatem: Betrachte / und lobe man die Barmherzigkeit Gottes / als welcher sich auch mit einem guten Willen allein befridigen lässt.

Ist Gott aber also gerecht/ also getreu / also freygebig in Haltung seiner Versprechen! Wer diene dann nicht gern diesem Herrn/wer diene ihm nicht lieber / als der ungerechten / untreuen / und kargen Welt? Kein Dienstbott ist also unverständig / der ihm nicht einen guten Herzen aussuche / und wo er einen gerechten / getreuen / und freygebigen haben kan / einen kargen / ungerechten / und ungetreuen fahren lässt. Man hat gehört / wie gerecht / wie getreu / wie freygebig Gott seye in Haltung seiner Versprechen; seye demnach auch der Schluss gemacht mit Jolue dem Israelitischen Feld-Fürsten: Domino DEO nostro serviemus, & obedientes erimus præceptis ejus, Jolue am 24. v. 24. Wie wollen Gott unsern Herrn dienen/ und seinen Geboten gehorsamen.

A M E N.